



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 249

Dienstag den 25. October.

1887.

Stichtagspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In unser Geschäfts-Register ist sub Nr. 145 die Actien-Gesellschaft

Leipzig-Ragwitzer-Briquettes-Fabrik mit dem Sitze in Ragwitz eingetragen zu Folge Verfügung vom 15. October 1887.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Der Gesellschaftsantrag datirt vom 2/3. Aug. 1887 und befindet sich fol. 9 und folgende vol. I. des Beilage-Bandes zum Gesellschafts-Register IV. 22.

Zweck der Gesellschaft ist Erwerbung und Fortbetrieb der bisher von Emil Rudolph Meister unter der Firma Leipzig-Ragwitzer-Briquetts-Fabrik E. R. Meister betriebene Kohlengrube Ragwitz und der darauf befindlichen Briquettes-Fabrik.

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt Mk. 350 000 in 350 Actien à 1000 Mk., von welchem vorläufig 247 Stück = 247 000 Mk. zur Ausgabe gelangen.

Die Actien lauten auf den Inhaber.

Von den ausgegebenen Actien sind 40 Stück Mk. 40 000 baar eingezahlt und 237 000 Mk. durch nachstehende Einlagen des Herrn Emil Rudolf Meister aufgebracht:

- | | |
|---|----------------|
| I. die Grube Ragwitz 84 zu Ragwitz im Schätzungswerthe von | 132 529,60 Mk. |
| II. die darauf errichteten Gebäude und Schuppen im Tagwerthe von | 77 463,00 " |
| III. die auf der Grube vorhandenen zum Grubenbetrieb, sowie zur Briquetts-Fabrikation und zum Betrieb der Schmiedewerkstatt dienenden Maschinen und maschinellen Einrichtungen im Tagwerthe von | 120 901,21 " |
| IV. die auf der Grube vorhandenen Mobilien und Utensilien im Tagwerthe von | 7 330,15 " |
| V. die zum Grubenbetrieb dienenden Pferde, Wagen und Geschirre im Tagwerthe von | 13 093,00 " |
| VI. die auf der Grube vorhandenen Vorräthe an Materialien (Zug, Petroleum, Holz u. s. w.) im Tagwerthe von | 6 096,04 " |
| VII. die auf der Grube vorhandenen Vorräthe an Kohlen und Briquettes im Werthe von | 838,40 " |
| VIII. die außenstehenden Forderungen der bisherigen | |

- | | |
|---|-----------------------|
| Firma Leipzig-Ragwitzer-Briquettes-Fabrik E. R. Meister im Betrage von | 1 020,29 Mk. |
| IX. die Ernte, welche auf den zur Grube gehörigen Feldgrundstücken ansteht, im Tagwerthe von | 165,75 " |
| X. den am 1. Juli 1887 vorhanden gewesenen baaren Kassenbestand der bisherigen Firma Leipzig-Ragwitzer-Briquettes-Fabrik E. R. Meister im Betrage von | 248,74 " |
| Summa | 359 686,18 Mk. |

Von der Gesellschaft werden zur eigenen Vertretung und Verzinsung vom 1. Juli 1887 ab übernommen.

- | | |
|--|----------------|
| I. 96 000 Mk. Hypothekenforderungen. | |
| II. 25904,10 Mk. Kaufgelder für erworbene Kohlenabbau-Rechte | 121 904,10 Mk. |
| Als Nettowert der Einlage des R. Meister ergibt sich der Betrag von 237 782,08 Mk. | |

Den Ueberschuß von 782,08 Mk. über die von ihm gezeichneten 237 Actien überläßt der E. R. Meister der Gesellschaft unentgeltlich.

Der Vorstand bildet eine Direction, welche aus einem oder mehreren Mitgliedern bestehen kann.

Erklärungen, welche die Gesellschaft verpflichten, insbesondere auch Vollmachten, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der gemeinschaftlichen Unterschrift zweier Directionsmitglieder oder eines solchen und eines Procuristen oder zweier Procuristen der Gesellschaft.

Die Veröffentlichungen der Gesellschaft, welche der Vorsitzende des Aufsichtsraths zu bewerkstelligen und zu unterzeichnen hat, erfolgen in dem Deutschen Reichsanzeiger und dem Leipziger Tageblatt.

Die Verufung der General-Versammlung erfolgt durch einmalige Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern dergestalt, daß zwischen der Bekanntmachung und dem Tage der Versammlung mindestens 14 Tage liegen.

- Die Gründer der Gesellschaft sind:
- 1) der Kaufmann Emil Rudolph Meister,
 - 2) der Kaufmann Johannes Meister,
 - 3) der Schlossermeister August Albrecht,
 - 4) der Schlossermeister August Vertram, sämtlich in Leipzig,
 - 5) der Maurermeister Carl Sack in Lützen.
- Den ersten Aufsichtsrath bilden:
- 1) der Kaufmann Julius Braun, Mitinhaber der Firma Dietrich und Braun in Leipzig,
 - 2) der Director der Eisengießerei Wilhelm Rade in Kienburg a. S.,
 - 3) der Bürgermeister Ludwig Müller daselbst,

- 4) der Zimmermeister Friedr. Albert Müller,
 - 5) der Kaufmann Friedrich Schmidt zu 4 und 5 in Lützen,
 - 6) der Holzhändler Emil Heinrich Knoll in Werdau, Stellvertreter.
- Vorstands-Mitglieder der Gesellschaft sind:
- 1) der Kaufmann Heinrich Brodmann in Berlin,
 - 2) der Obersteiger Carl Kehrhoff in Ragwitz.
- Dieselben werden zeichnen:
- Leipzig-Ragwitzer-Briquettes-Fabrik
Brodmann, Kehrhoff.
Merseburg, den 15. October 1887.

Königliches Amtsgericht, III. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Juli bis ult. September cr. sind bei der hiesigen Feinnigparfasse 203 Mk. neu belegt und 24 Stück Einlagebücher neu ausgetertigt worden.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, empfehlen wir die Benutzung der Feinnig-Sparfasse wiederholt auf das Dringendste.
Merseburg, den 22. October 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre auf den 31. October cr., dem Tage des Reformationstages, fallende Simon-Juda-Zahrmarkt beginnt, da der 31. October, als Festtag für den Marktverkehr ausfällt, erst am Dienstag den 1. November cr. und wird deshalb der Zahrmarkt bis zum 3. November cr. verlängert.
Merseburg, den 20. October 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
F. B. Otte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. October 1887.

Die Landtagswahlen im Königreich Sachsen.

Die alte goldene Lehre, daß Eintracht stark macht, hat sich soeben wiederum bei den Erneuerungswahlen zum sächsischen Landtage bewährt. Dort hatten die Ordnungsparteien das bei den Reichstagswahlen so folgenreiche Cartell für die Wahlen zum Landtage erneuert. Die Folge war, daß 19 conservative, 4 nationalliberale, 5 freisinnige Abgeordnete und 1 Socialdemokrat gewählt wurden, wobei bezüglich der 5 Freisinnigen noch zu bemerken ist, daß sie bei den Reichstagswahlen sich ausdrücklich zum Septennat bekannt haben, so daß ihre Wahl jetzt von den Conservativen und Nationalliberalen nicht bekämpft wurde. Der „echte“ Freisinn hat daher in Sachsen abermals eine vollständige Niederlage erlitten und auch die Socialdemokraten haben ungeachtet gewaltiger Anstrengungen nur einen einzigen Candidaten durchzubringen, d. h. sein bisheriges Mandat zu behaupten, vermocht. Es ist dies im Leipziger Landfreie geschehen welcher ihnen bei den Reichstagswahlen entrisen worden

war, doch dürfte nach den Andeutungen sächsischer Blätter die jetzige Wahl, bei welcher mangelhafte Anordnungen nicht ganz ohne Einfluß gewesen zu sein scheinen, nicht unbeachtet bleiben.

Was haben wir von diesem neuen Wahlerfolge der Sachsen, denen bekanntlich schon im Frühjahr die ganz besondere Anerkennung des Kaisers zu Theil geworden, zu lernen? Erstlich, daß die Ordnungsparteien, wenn sie ehrlich zusammenhalten und die ihnen angehörenden Wähler ihre Schuldigkeit thun, in den weitaus meisten Fällen des Sieges sicher sein dürfen. Aber freilich gehört dazu ein *toujours en vedette!* Stets auf dem Posten! — wie der alte Fritz seinem Heere eingepflanzt hat. Zum Zweiten lernen wir daraus, daß die „freisinnigen“ Triumphegefühle über die in Merseburg-Duerfurt und Sagan-Sprottau neuerdings erzielten Wahlsiege etel Gesunken waren. Die Nation ist der nationalgesinnten Mehrheit nicht weniger als überdrüssig, wie die Fortschrittblätter glauben machen wollen, und ist mit der Haltung der Reichstagsmehrheit nicht weniger als unzufrieden. Die Wähler von 28 sächsischen Wahlkreisen haben dies soeben von Neuem bekräftigt und es ist anzunehmen, daß die „Freisinnigen“ einstweilen an dieser Lection genug haben werden. Drittens ist es nicht minder etel Gesunken gewesen, wenn die Fortschrittblätter aus den Fehden, die zwischen einzelnen Pressorganen der nationalen Mehrheit ausgefochten wurden, auf eine innere Zerlegung dieser Mehrheit hinweisen, um ihren eigenen Parteien wieder Muth und Hoffnung zu machen. Die nationale Mehrheit besteht wie im Volke so auch im Reichstage unerschütterlich fort, mögen auch in einzelnen Zeitungen Gegenstände in einzelnen Fragen zu Tage treten. Diese Zeitungen repräsentiren nicht die Parteien selbst, welche letztere die Bedeutung des Erfolges vom 21. Februar viel zu hoch veranschlagen, um ihn um solcher Differenzen willen, welche das nationale Interesse nicht berühren, in Frage zu stellen. Die Festigung des Reiches nach Innen, seine Sicherung nach Außen ist und bleibt für die Mehrheitsparteien der maßgebende Gedanke, welchem sich alle andern unterzuordnen haben, und wenn die Fortschrittsblätter nicht gewöhnt wären, ihren Kundgebungen eine denselben in keiner Weise zukommende Bedeutung beizulegen, würden sie auch das Verhalten der anderen Parteien nur nach deren Entschlüssen, nicht nach Zeitungsartikeln bemessen.

Jetzt werden die also Geschlagenen sich und die Sühnen vielleicht durch den Gedanken zu trösten suchen: Ja, das war nur in Sachsen, im übrigen Deutschland ist es mit dem Cartell nicht mehr so bestellt. Das wäre ein neuer verhängnisvoller Irrthum. Die Conservativen und die Nationalliberalen Sachsens stehen in Deutschland doch nicht isolirt da, sondern leben und handeln in engster Fühlung mit den Parteigenossen im übrigen Deutschland und namentlich mit den Parteileitungen. Der Wiederzusammentritt des Reichstags steht in naher Aussicht und die Parteien der Mehrheit werden sich unbedeutend ändern an Schulter wiederfinden. Sie werden aus den Vorgängen bei den Wahlen in Merseburg-Duerfurt und Sprottau-Sagan nur gelernt haben, wie sehr es den Gegner darum zu thun ist, jene Eintracht zu zerstören, welche sich soeben von Neuem in Sachsen, als die Bedingung und als die Bürgschaft des Erfolges erwiesen hat.

Politische Mittheilungen.

— Der preussische Kultusminister hat die Rückkehr der Benedictinerinnen nach Trier genehmigt.

— Der Anwaltsverein in Dresden hat in seiner letzten Versammlung mit einstimmigem Beschlusse die Eingabe der Berliner Anwaltskammer wegen der *Prozeßvertagung* genehmigt und sich damit gegen das Vorgehen des preussischen Justizministers ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn. Die Zwistigkeiten zwischen den Ceden und dem Ministerium Taaffe sind so gut wie beseitigt, beide Theile haben sich diesmal etwas nachgegeben. Kaiser Franz Joseph hat dem Czekenführer Rieger in einer Audienz ernstlich ins Gemüthe geredet. Es glaubt freilich Niemand so recht, daß der jetzt geschlossene Friede von sonderlich langer Dauer sein wird. — In Folge der Erschießung eines Jesuiten

durch muhamedanische Horden in der Nähe von Stutari forderte der Oesterreichische Generalkonsul energisch die Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen.

Italien. Wie aus Rom officiell gemeldet wird, hat der deutsche Kronprinz auf den Geburtstagsglückwunsch, den der Ministerpräsident Crispi im Namen der Regierung und als Dolmetscher der Gefühle des italienischen Volkes an ihn gerichtet hatte, geantwortet, er danke für die ihm ausgesprochenen Wünsche. Er freue sich, daß das italienische Klima dazu beitrage, ihm seine Gesundheit wiederzugeben. Er verweile gern in Italien und fühle sich immer glücklich, wenn er die Bande zwischen beiden Nationen sich enger knüpfen sehe.

Sächsischer Provinzial-Landtag.

** Merseburg, 23. Oct. 1887. Nach dem Vormittagsgottesdienste Mittag 12 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der Provinz im oberen Saale des Kgl. Schloßgarten-Salons. 12^{1/2} Uhr erschien der Kgl. Landtags-Commissarius Herr Der-Präsident der Provinz von Wolff und begrüßte die Versammelten Namens der Regierung. In seiner Ansprache hob derselbe hervor, daß die Beschlüsse des 9. Landtags der Provinz, soweit dies nöthig, die Bestätigung der Kgl. Staatsregierung erlangt hätten, ausgenommen nur der betreffs Wiedereinführung der Prügelstrafe als Disciplinarstrafe für Corrigenden, gedachte der sündlichen und gegenständlichen Unterstützung die Seitens der Verwaltung einem durch Naturereignisse betroffenen Theile der Provinz zu bereitwillig gebracht worden, und bezeichnete als Hauptgegenstände der jetzigen Verhandlungen neben dem Haushaltungsplane die Anleihe-Vorlage und die Vorlage betr. die Erweiterung der Prov.-Anstalten Altschweritz und Pletleben. Er erklärte den X. Landtag der Provinz für eröffnet und erjuchte den Alterspräsident die Leitung der Versammlung zu übernehmen.

Als Alterspräsident nahm den Präsidentenstuhl der Abg. Stadtrath Selbdenhagen ein und sprach: Hochgeehrte Versammlung! Lassen Sie uns vor Beginn unserer Arbeiten für die heimathliche Provinz, in alter deutscher Art und im eigenen lebendigen Patriotismus zunächst des erhabenen Fürsten gedenken, der in schwerer Zeit, unter segnender Gotteshand, die Geschichte des Vaterlandes so glorreich und so glücklich geleitet hat. Erheben wir uns von unsern Plätzen; es gilt: dem Hüter gut preussischen Wesens, dem allzeit Mehrer des Reichs, nicht bloß im äußerlichen Sinne, sondern nach seinem eigenen Worte: „überall hin auf den Gebieten nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Es gilt dem Heiden im Kriege und dem Versöhner im Frieden, der hoch erhaben über den Parteien, den Wahrspruch der Hohenzollern, das *suum cuique*, die Vermittlung von allgemeiner Pflicht und persönlichem Recht, möchte walten sehen über Gegner und Freund! Es gilt dem restitutor Germaniae, dem großen Kaiser, dem geliebten König, der von seinem Doppeltrone herab das alte Zeugwort, das *nata tremefacit hostes*, in sich geernt hat mit dem Hohenzollernklang der Gegenwart: *nata tranquillat Europam.*

Wäge die göttliche Liebe, die ihn bis hieher geführt hat, so wunderbar wie kaum ein Menschensind, ihn bewahren, damit sein glücklich Greisenaug schau, noch manches Jahr, in rüstiger Körper- und Geisteskraft; die Genußung Seiner Kaiserl.-Königl. Hoheit, die Lebensfülle seines preussischen Volkes und den ungetrübten Frieden gebietenden Glanz deutscher Reichthümerlichkeit.

In solcher Einsicht und in so innerem Herzensdrange ist wohl Niemand in dieser Versammlung preussischer Männer, der nicht einstimmen wollte — voll, ganz und treu — in den Ruf: Kaiser Wilhelm lebe hoch!

Ein kräftiges dreimaliges Hoch durchhallte den Saal, und nachdem die jüngsten Mitglieder des Hauses, Herr von Jagow und Hauswaldt, zu unterministerischen Schriftführern berufen, die Präsenzzahl der Mitglieder durch Namensaufruf erfolgt — es waren 91 Mitglieder von 112 gegenwärtig — und der Landtag für beschlußfähig erklärt, wurde zur Wahl des Vorsitzenden geschritten. Der Abg. Herr von Rauchhaupt beantragte, Se. Erlaucht den Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode per Acclamation zum Vorsitzenden zu wählen. Dies geschieht: Se. Erlaucht

ist noch nicht anwesend, und schlägt derselbe Abgeordnete die Acclamationswahl des Oberbürgermeister Bötticher als Stellvertreter vor. Auch diese Wahl wird acceptirt und Herr Bötticher übernimmt den Vorsitz. Auf weiteren Vorschlag werden ferner per Acclamation gewählt: als Mitglieder des Vorstandes: Graf von der Schulenburg-Angern, Freiherr von Marschall, Bürgermeister Kirchhoff und als Schriftführer: Bürgermeister Sachse, Landrath Meyer, Bürgermeister Reinefarth und Landrath Dr. v. Kofler. Diese Wahlen werden angenommen. Es folgen Urlaubsbewilligungen und geschäftliche Mittheilungen. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden tritt der Landes-Vorstand zur Wahl einer Commission zusammen, die dem Landtage Vorschläge über die Zusammensetzung der einzelnen Commissionen machen soll. Das geschieht. Der Herr Vorsitzende theilt ferner ein Schreiben Sr. Excellenz des Herrn v. Kroßig-Pöplitz mit, wodurch derselbe mit heutigem Tage sein Amt als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses aus Gesundheitsrücksichten niederlegt. Nach Mittheilung der Tagesordnung für die nächste Sitzung wird die erste Sitzung geschlossen.

Provinz und Umgegend.

† Nordhausen. Ein fracher Burche, der 17 jährige Arbeiter Heber aus Niederjachsenwerfen hatte bei dem Schützenfeste in seinem Heimathsort verunth, auf dem Karoussel ohne Bezahlung mitzufahren. Als der Besitzer ihn vom Karoussel entfernt hatte, drang er erst mit einem Stein und dann mit einem Messer auf denselben ein und stieß dem Karousselbesitzer dasselbe so tief in den Rücken, daß dasselbe stecken blieb. Der Gestoche hatte acht Wochen an den Folgen der Verletzung zu leiden. Nur dem Umstande, daß Heber noch nicht das 18. Lebensjahr überschritten hat, hatte er zu verdanken, daß er mit einer Strafe von 1 Jahr Gefängniß davon kam.

† Plauen, 20. October. Das Dienstmädchen einer hiesigen Familie hat sich gestern gegen Abend deshalb, weil dasselbe es angeblich schlecht bei ihrer Herrschaft habe, das Leben und, um sich an derselben Herrschaft zu rächen, auch deren achtjährige Pflgetochter mit in das Wasser nehmen wollen. Es begab sich mit dem Kinde an die Elster in die Aue, sprang hinein und zog das Kind nach sich. Zum Glück war das Wasser nicht tief (doch auch nicht sehr warm), infolge dessen stieg die Magd wieder aus dem Wasser heraus während sich das Kind krampfhaft am Rode derselben festhielt. Die Magd, welche bedauert hatte, daß sie nicht auch das 23 Wochen alte Söhnchen mit ins Wasser hatte werfen können, wurde vorläufig verhaftet.

† Bernburg. Daß der vor einem Jahre im hiesigen Solvay'schen Steinbruche todt aufgefundenen 21jährige Bureaudiater Julius Gildenberg aus Staßfurt nicht verunglückt, sondern ermordet worden sei, dafür sprachen verschiedene Thatfachen. Die seit jener Zeit von der hiesigen herzoglichen Staatsanwaltschaft und anderen Personen fortgesetzten Nachforschungen schienen kein günstiges Ergebnis haben zu wollen. Am 14. d. sind jedoch zwei Personen von Halle, die damals hier gewohnt, und ein Verdächtiger von Bernburg in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden, gegen die erhebliche Verdachtsmomente vorliegen sollen. — Ein hiesiger Bürger, pensionirter Jäger, welcher am 15. September, dem letzten Tag der Schonzeit 4 Hasen erlegt hatte, muß jetzt eine Strafe von 48 Mark bezahlen. — Der des Mordverjudes gegen seine Frau verdächtige Handelsmann H. wurde gestern Vormittag verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. In derselben Stunde wurde seine Tochter auf dem hiesigen Standesamte getraut.

† Aus Mainz wird unterm 21. October geschrieben: Der kürzlich gegangene und sterblich verstorbe Direktor der Leipziger Discontogellschaft Dr. Serualet ist gestern in Wühhausen i. E. verhaftet und Abends 7 Uhr 16 Min. von hier über Frankfurt nach Leipzig befördert. Ein sächsischer und ein elbischer Schutzmann begleiteten ihn. Der Verhaftete zeigte ein herausforderndes Benehmen.

Local-Nachrichten.

** Gestern Nachmittag 1^{1/2} Uhr wurde in unserer Altenburger Kirche der erste der vom

Herrn Pastor Delius neueingerichteten Kinder-gottesdienste abgehalten, wozu sich gegen 150 Kinder, zum größten Theile Mädchen, aus der Gemeinde, die Hefserinnen, etwa 15 Damen aus der Gemeinde, und eine Anzahl Angehöriger der Kinder eingefunden hatten. Nach gemeinsamen Gesänge, einem Eingangsgebet und einer der kindlichen Fassungskraft angemessenen Ansprache über das Taufangelium leitete Herr Pastor Delius dann zuletzt die Verteilung der Kinder nach Altersgruppen statt.

Der bisherige Seminar-Director Emil Friedrich zu Dramburg ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt worden. Derselbe wird, wie wir hören, der königl. Regierung zu Merseburg überwiesen werden.

Gestern Nachmittag 3 Uhr fand im Kgl. Schloß wie üblich bei dem Kgl. Commissarius, Herrn Oberpräsident von Wolff ein Dinner statt, wozu 115 Einladungen an die Herrn Abgeordneten, Spitzen der Behörden etc. ergangen waren.

Am Sonnabend Nachmittag gelang es zwei Officiersburken, welche die Pferde ausritten und von Hunden begleitet waren, dabei zu attrapieren, als sie den Hunden gestatteten Hasen nachzujaagen. Einer der letzteren gelangte so, wenn auch in sehr deploratem Zustand in den Besitz der Hufaren, die ihn ohne Weiteres mit nach Haus nehmen wollten. Dieses Manöver war, wie gesagt, beobachtet und wurde der auf unrechtmäßige Art ermorrene „Brater“ von zuständiger Seite reclamirt. Außerdem wird Anzeige über den Fall erstattet werden. — Im Uebrigen bemerken wir, daß im Feld umherlaufende Hunde von den betr. Jagdberechtigten ohne Weiteres erschossen werden können und dürfte dieser Hinweis wohl von einer Wiederholung dieses Vergnügens abgesehen.

Vor einigen Tagen ist nun endlich der Wartesaal 1. und 2. Klasse in hiesigem Bahnhofsgebäude dem Verkehr übergeben worden. Derselbe gewährt einen sehr angenehmen Aufenthalt, der sich noch durch die Seitens des Bahnhofsrestaurant Herrn Kosza verabreichten höchst preiswerthen Speisen und Getränken verschönern läßt. Einem wirklich längs gefühlten Bedürfnisse ist somit glücklich abgeholfen! Der Wartesaal selbst ist ziemlich geräumig, Decke und Wände in lichten Farben gehalten und mit einfacher, aber geschmackvoller Malerei versehen, dunkelbraunes Paneelewerk zieht sich an den Wänden entlang und contrastirt lebhaft mit dem in Eiche ausgeführten Meublement. Ein eleganter Berliner Kachelofen ist ganz dazu angethan, den guten Eindruck des Saales noch bedeutend zu heben. — Auch der Wartesaal dritter Klasse hat nun seinen Wärmepender, ebenfalls einen Berliner Kachelofen, erhalten, nur würde es sich hauptsächlich für diesen Raum empfehlen, die so sehr benötigten „Windfänge“ an den Eingangsthüren recht bald anzubringen, denn sonst dürfte wohl von einer Wirkung des Ofens auf die Temperatur des Saales nicht viel zu merken sein.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Hochzeitsgeschenk. In Paris fand vor einigen Tagen die Vermählung einer siebenjährigen reisenden Dame, des Fräulein Alene von Prefont, mit dem Chevalier Boul de Bretel statt. Am Tage vor der Hochzeit war Empfang, bei welchem die Hochzeitsgeschenke überreicht wurden. Ganz zuletzt erschien ein alter Onkel, auf den man große Hoffnungen gesetzt hatte. Er umarmte seine Nichte, küßte sie und sagte: „Du hast jetzt Deine eigene Wirkthchaft, Ihr Beide hängt nur noch flüchtig mit den Eltern zusammen und wollt jetzt allein sein. Deshalb habe ich Euch auch überfacht, und als Hochzeitsgeschenk eine elegante Familiengruft auf dem Montmartre für Euch angekauft.“ Die Wirkung dieser Ueberraschung kann man sich leicht vorstellen.

Letzte Nachrichten.

London, d. 24. Oct. 10 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm des Kreisblatt.) Eine auf dem Trafalgar Square am Sonntag Nachmittag abgehaltene Versammlung mehrerer tausend beschäftigungsloser Arbeiter beschloß, sich mit einer Bitte um Beschäftigung an die Regierung zu wenden. Die Menge zog sodann nach der Westminsterabtei, wohnte dem Gottes-

dienst bei und kehrte auf den Trafalgar Square zurück, wo dieselbe sich ruhig zerstreute.

Industrie, Handel und Verkehr.

Mirnisch-Werkschäfte 4 Pst. Rentendriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Courseverlauf von ca. 4% Pst. bei der Auslosung übernimmt das Ban-Bau-Ges. v. Merseburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pst. pro 100 Mart.

Markt-Berichte.

Halle, 22. October. Preise mit Ausschluß der Rallegedüger der 1000 Kilo netto, Weizen mehr bracht. 142-161 M., Roggen beest. 21-124 M., Futtergerste 120-130 M., Landgerste 135-142 M., Leinwandgerste 145-155 M., extra feine bis M. 162, Hafer knapp angeboten 110-118 M., alter über Notiz, Mais — Mit Raps ohne Angebot — M. Victoria-Großen 150-165 P., Rübenmelz excl. Saad v. 100 Kilo netto 52-54 P., Stärke bei knappen Vorrath n. rege gefragt, incl. Faß v. 100 Kilo netto 36,50 bis 37,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels v. 100 Kilo netto. Rindfleisch 28-38 M., II. bill., Bohnen 17-18 M., Schwertbohnen, Lupinen, Kirschen, ohne Notiz, Separatpreise ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermelz 13-18 M., Roggenstroh 8,75 M., Weizenstroh 7,50-7,75 M., Weizenkleie 8-8,25 M., Maiskleie hell 9-10 M., Dunst 8-9 M., Getreide 12-13 M., Malz 25,50-27 M., Rüböl 47,00 M., Getreide 82,50/100 M., Spiritus v. 1000 M. Proc. matt, Kartoffelspiritus 37,50 M.

Ketsch, 22. October. Weizen, fest, per 1000 kg netto loco hief 144-162 M., bez u. Fr., do feember 165-172 M., bez u. Fr., Roggen fest, per 1000 kg netto loco hief 124-126 M., bez. fremder 115-120 M., bez. u. Fr. Gerste per 1000 kg netto loco hief 100-105 M., bez. u. Fr. Gerste per 1000 kg netto loco hief, alter 112-117 M., bez u. Fr. do. neuer 104 bis 108 M., bez u. Fr., Mais per 1000 kg netto loco ameritanischer 115-120 M., bez. Donau 115-125 M., bez u. Fr., Raps r. 125 M., netto loco 210-215 M., nominell. Rapsfuchen v. 100 kg, netto loco 11-12 M., bez. Rüböl behauptet per 100 kg netto loco 48,- M., bez. Spiritus matt per 1000 l/o, ohne Faß loco vertheuert 36,4 P., Gd., 70er 37 M., Gd., 50er 48 M., Gd.

Aus dem Geschäftsbereich.

Salmiac, isländisches Moos, Malztract etc. und noch vieles andere, sind alles absehannte und von den Besten täglich verfühbare Güter. Es wird daher alle Diejenigen, welche häufig von Caturgen, Hüften, Heiserkeit etc. heimgefallen werden, interessieren, zu wissen, daß sich in Dr. R. Bod's Pectoral, Hustenmittel, alle diese wirksamen Stoffe vereinigt finden und zwar in einer Weise, daß der hier viele Personen wenig zulassende Geschmack mander dieser Jünglinge nicht herortritt. Die ganze Zusammenstellung von Dr. R. Bod's Pectoral, welche auf jeder Schachtel außen angegeben ist, ist überhaupt, wie die so completer Seite verifizirt wird, eine derartig geschickte und rationelle, daß durch seine Anwendung eine allseitige Einwirkung sicher erwartet werden darf. Man erhält Dr. R. Bod's Pectoral à M. 1 — per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Magdeburg, Eiben-Apothek.

Am 21. und 22. November c. findet die Ziehung der großen Kunstaussstellungs-Lotterie zu Berlin statt und sind von der Commission der königl. Preussischen Academie der Künste zum ersten Hauptgewinn vier prachtvolle Gemälde von Blund, Bredt, Kobermann und Koerner, sowie eine Bronze-Statuette Sr. Majestät des Kaisers von Rob. Baerwald erworben. Für den zweiten Hauptgewinn sind ebenfalls drei Gemälde und eine Bronze-Statuette angefallen. Die Loosé à 1 Mart sind bei Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3, zu haben.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Geschließungen: der Conducteur Fried. Heinrich Günz mit Marie Auguste Büchenschütz, in Custrich; der Schriftföhrer Fried. Hermann Fuchs mit Johanne Sophie Louise Angermann, Sand 1; der Privatlehrer Joh. Georg August Seidel mit Anna Emma Koch, in Giebichenstein; der Handarb. Hein. Aug. Müller mit der verno. Handarb. Schiele, Emilie geb. Wolf, Sand 18; der Zimmermeister Karl Hein. Jabel mit Louise Annes Mundt, in Halle a. S. **Geboren:** dem Fabrikarb. G. Meitner c. S., Sträßberg 23; dem Stellmachereisen. F. Wandler eine T., Neumarkt 26; dem Schneider B. Göge eine T., Fischerstr. 10; dem Maurer K. Hartwig eine T., Sträßberg 12; ein ungel. S. **Gestorben:** des Brauereibesizers R. Handarb S., Karl Rudolph, 6 J. 10 M., Ebercrusthof, Oberaltenburg 27; des Privat-Secretärs und Auctions-Commissars A. Krumpke tobtgeb. T., Kaufhändlerin, 61, ein ungel. T., 1 M., Krämpfe; des Fabrikarb. C. Hüper S. Robert Bruno Alfred, 3 M., Krämpfe, Unteraltenburg 20; ein ungel. S., 3 M., Verehrung; des Fischers K. Gebhardt T., Selma Elisabeth, 2 J. 9 M., Darmenzinduna, Neumarkt 74.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Anna Louise, T. des Mobeltischlers Schmidt. — Beerdigt: u. den 19. October die tobtgeb. T. des Privat-Secretärs u. Auctions-Commissars Krumpke. **Stadt.** Getauft: Gottfried Wüb, S. des Restaurateurs Meßler; Konrad Otto, S. des Handarb. Friedrich; Wilhelm Paul, S. des Fleischermeisters Reimel; Wilhelm Gustav Richard Bruno, S. des Handarb. Wenige; Paul Arthur, S. des Handarb. Pfeilschmidt; Anna Minna v. artha, T. des Maurers Göge; Friedrich Albert, S. des Zimmermanns Hoffmann; Oswald, S. des Handarb. Bittner. — Getauft: der Privatlehrer J. S. A. Seidel in Giebichenstein mit Frau E. geb. Koch; der Schrift-

fehrer F. S. Guth hier; mit Frau J. S. geb. Angermann. — Beerdigt: den 23. October ein ungel. S. **Städtische.** Donnerstag, Abends 7 Uhr Missionssunde. Herr Pastor Weßler. **Neumarkt.** Getauft: Gustav Paul, S. des Cigarenners Albrig. Emilie Charlotte Ida, T. des Handarbeiters Schulze; Ernst Christian Friedrich, S. des Wollschiffers Große; Anna Emma Ida, eine ungel. T. — Beerdigt: die älteste T. des Fischers Gebhardt. **Altburg.** Getauft: der Conducteur J. S. Hime mit Frau M. A. geb. Büchenschütz; der Zimmermeister. R. S. Jabel mit Frau E. A. geb. Mundt. — Beerdigt: der S. des Brauereibes. Leonhardt; der S. des Fabrikarb. Hänel; eine ungel. Tochter.

Daheim.

Die soeben erschienenen Nr. 3 enthält: Textild: Eulen und K. Hse. Fortf. Roman v. August Nitemann. — Eine unblutige Eroberungsfahrt an der ostafrikanischen Küste. Schluß. Briefe von Friede Freim von Bülow. — R. S. Pfannschmidt Bon D. Hermann von der Goltz. Mit sechs Illustr. — Am Kamillienstrich: Vor dem Dorle. Zu dem Bilde von Otto Strigel. — Ein seltsamer Kritiker. Von A. B. — Aus der Redaction. — In unserer Soieled. Erste Beilage: Aus der Zeit — für die Zeit. Zweite Beilage: Frauen-Cabine.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, 26. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hotel um halben Mond circa 10000 Stück Cigarren, 1 größere Partie Stearinferzen und 1 Kiste Zimmt. Merseburg, 24. October 1887.

Tauchnitz, Gerichtsollzieher.

Hypotheken-Capitalien

eder Größe, Privatgelder zu 4-4 1/2 % o. Stiftsgelder von 30000 Mf. ab zu 3 1/2 % o. sind stets auszulihen durch

Carl Rindfleisch in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Rhein-Wein, eigen Gemacht, rein, kräftig, 90 Pfg. doß 25 Pfr. an unter Nachnahme direct von A. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühe, Porto und Spesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Vertreter in Merseburg Herr Carl Brendel.

Zur Nübenerte werden Frauen angenommen Ed. Klaus.

Preuss. Beamten-Zweigverein.

Montag, d. 24. d. M., Abends 8 Uhr **Versammlung** in der Kaiser Wilhelms-Halle. Vortrag des Herrn Barrers Dr. Schmidt zu Leuna über „Die Familie von Bismarck. Eine genealogisch-heraldische Studie.“ Die Einführung von Gästen seitens der Herren Vereinsmitglieder ist gestattet. Merseburg, den 18. October 1887. **Der Vorstand.**

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag, den 25. October 1887, Abends 8 Uhr im Saale des Herzog Christian General-Versammlung der Vereins-Mitglieder. Tages-Ordnung: a) Jahresbericht, b) Rechnungs-Legung, c) Wahl der Kassenrevisoren, d) Neuwahl des Vorstandes, e) Wahl der Abgeordneten für den Verband der Parochial-Vereine, f) Berichterstattung der Commission für die Volksbibliothek, g) Beschlußfassung über diverse Ausgaben, h) Beschlußfassung über den Beitritt des Vereins in corpore zu dem Gustav Adolph-Verein, sowie zu dem Evangelischen Bunde, i) Geschäftliche Mittheilungen, k) Fragelasten. **Der Vorstand.** A. John, Vorsitzender.

Frische englische Auster
echte Frankfurter Würstchen.
 frische Krametsvögel,
 frischen geräucherten Rhein-Lachs,
 prima Astrachaner Caviar,
 Rügenwalder Gänsebrüste u. Schmalz
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Billig! Obstbäume. Gut!

	100 St.	à St.
Bienen, Hochstämme	98 M.	1.00 M.
Apfel, do.	80 "	1,00 "
Süßkirschen, Hochst.	60-75 "	0 90 "
Sauerkirschen, verfaulte	60 "	0 75 "
Französisch- und Spalierbäume	1-2 "	

Stachelbeeren, Johannisbeeren, Him-
 beeren, Rosen, hochstämmige und niedrige
 u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen

Albert Münch,
 Sandelsgärtner, Friedrichstr.

36 Pfund Brot
 für 3 Mark 21
G. Klaffenbach, Bäckermeister, Markt.

Eine Halbchaise
 in sehr gutem Zustande ist sehr billig zu verkaufen
 Weissenfels, Jüdenstr. 26.

Täglich frische Butter
 der Molkerei Schaafstädt.
 Im Milchladen,
 Unteraltenburg Nr. 1.

Geruchloses Lederfett
 in Blechbüchsen à 75 Pf. und 150 Pf., vorzüg-
 lich um Schuhwerk, Pferdegeschirre, Kuttsch-
 dede etc. weich und wasserdicht zu machen, offerirt
Ed. Klaus.

Das Wunderbuch
 (6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer
 Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versegelte Buch,
 verfertigt für 5 Mk.

R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.
Ein eichengeschnitztes Panel-Sopha
 mit braunem gepresstem Plüsch, 2,27 Mtr. lang,
 1,50 Mtr. hoch, 89 cm. tief, fast wie neu, ist
 preiswerth zu verkaufen. Näheres bei
Malpricht sen.

**Roggen, Hafer, Heu
 und Stroh**
 letzteres vom nächsten Monat ab, werden gekauft.
Königliches Proviand-Amt.



• **Anker-Cacao** •

• **Anker-Cacao** •
 Preis 80 Pfg., 1/2 u. 3 Mk. die Dose. Vorzüglicher Geschmack,
 großer Nährwerth und leichte Verdaulichkeit sind anerkannte
 Vorzüge dieses Fabrikats, das in denselben Geschäften vor-
 rätig ist, welche die betriebe „Anker-Cacao“ führen.

Auctions-Gegenstände
 bitte ich in meinem Bureau
 „Kleine Ritterstraße Nr. 4“
 anzumelden.
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Merseburg.
Donnerstag, den 27. October,
 Abends 6 1/2 Uhr
 im großen Saale des „Tivoli“
Erstes Abonnements-Concert.

Mitwirkende:
 1) Herr Professor Robert Hausmann aus
 Berlin (Violoncell).
 2) die Großherzoglich Sächsische Hofopernsängerin
 Fräulein Denis aus Weimar (Sopran).
Abonnementsbillets
 zu allen drei Concerten à 6 Mk. (nummerirter
 Platz) sind bis zum Concerttage in der Buch-
 handlung von **Stollberg** zu haben. — Außer
 Abonnement werden daselbst für jedes einzelne
 Concert Billets zu nachstehenden Preisen ausgegeben:
 a. nummerirter Platz . . . 2,50 Mk.
 b. nicht nummerirter Platz 1,50 Mk.

Bekanntmachung.
 Die Ziehung der
Ausstellungs-Lotterie
 zu Berlin
 findet am 21 u. 22. November 1887
 durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.
3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.
 Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken, versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos nur **1** Mark.



Visitenkarten
 werden nur
gut und schnell
 geliefert
 bei
Gust. Lots Nachfg.
 Burgstr. 4.



Nächsten Donnerstag, d. 27. October
 trifft ein Transport 2 und 3jährige
dänische Fohlen
 bei mir zum Verkauf ein.
Theodor Weinstein,
 Pretsch b. Merseburg.



Hochtragende Färsen u. Kühe
 sowie **sprungfähige Bullen** stehen bei
 mir von heute ab zum Verkauf.
L. Nürnberger, Viehhändler,
 Gasthof zum Deutschen Hof.

Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,
 hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

Visitenkarten
 schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
 Altenburger Schulplatz 5.

Einmalige Theater-Vorstellung
 von Mitgliedern des Haleschen Stadt-
 Theaters im Saale des Tivoli.
Dienstag, d. 25. October 1887,
 Abends 7 Uhr

Der Bibliothekar.
 Schwank in 4 Acten von G. von Moser.
Billets à 1 Mk 50 Pf. für gesperrte Sitze
 und à 1 Mk. für den ersten Platz zu haben bei
A. Wiese Nachf. An der Kasse:
 Sperrsig 2 Mk., erster Platz 1 Mk. 50 Pf.

Stadttheater Halle.
 Dienstag, 25. October. Zum 1. Male: **Der
 Wildschütz.** Komische Oper in 3 Acten von

Porzing. Baronin: Alexandra Mitschinér. —
 Baron: Kammerjäger Koebke. — Graf: Emil
 Hettstedt. — Gräfin: Carrie Goldsieder. —
 Baculus: Georg Schaffnit. — Gretchen: Agnes
 Bonn. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Die nächste Auf-
 führung von „Alpenkönig und Menschenfeind“
 findet Donnerstag, 27. October, statt. Rappel-
 kofp: Heinrich Jantich

Stadttheater Leipzig.
 Neues Theater. Dienstag: Bei aufgehobenem
 Abonnement: Einmaliges Gastspiel der Frau Mar-
 cella Embriich, königl. Kammerjägerin. **Der
 Barbier von Sevilla.** — Mittwoch: **Armida.**
 — Donnerstag: **Zopf und Schwert.** — Frei-
 tag: Zur Vorfeier des 100jähr. Gedächtnistages
 der 1. Aufführung von Mozarts „Don Juan“:
Don Juan, der Verfährer von Sevilla.
 Schauspiel in 3 Aufzügen von Tiso de Molino.
 — Sonnabend: Zur Feier des 100jähr. Gedächtnis-
 tages der 1. Aufführung: **Don Juan.** Große
 Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. (Dien-
 stag Anfang 7 Uhr, alle andern Tage 1/2, 7 Uhr).
 Altes Theater. Dienstag: 4. Cl.-Vorst. zu
 halben Preisen: **Wibbelm Tell.** — Mittwoch:
Der Löwe des Tages. — Donnerstag: **Die
 Vratzen.** — Freitag: **Der Trompeter von
 Säckingen.** — Sonnabend: **Der Löwe des
 Tages.** (In allen Tagen Anfang 7 Uhr).

Bermischte Nachrichten.

* Die Kreuzzeitg. schreibt: Im großen Publikum ist die Auffassung vielfach verbreitet, die Zuziehung des Dr. Madenzie zur Behandlung des Kronprinzen sei deshalb notwendig geworden, weil die deutschen Ärzte das Halsleiden für ein Krebsartiges und eine der gefährlichsten Operationen einen Eingriff in den Kehlkopf von außen, für unvermeidlich erklärt hätten. Diese Ansicht ist in einzelnen Punkten unrichtig. In Wahrheit liegen die Dinge folgendermaßen: Die deutschen Ärzte haben den englischen Arzt nicht hinzugezogen, vollends nicht, um eine Entscheidung über die Art der Behandlung herbeizuführen. Die deutschen Ärzte waren von vornherein gleicher Ansicht, sie hielten die Neubildung für eine solche, welche eine Tendenz zu Wucherungen zeigt und daher radikal nur von Außen operiert werden könne, während hierbei gleichzeitig eine mögliche Erhaltung der Stimmfunktion zu erwarten gewesen wäre. Als eine lebensgefährliche Operation ist die Spaltung des Kehlkopfes nie bezeichnet worden. Anders läge die Sache freilich, wenn es sich um die Entfernung des Kehlkopfes oder einer Hälfte desselben gehandelt hätte. Dr. Madenzie glaubte nun die Operation vom Munde aus erschöpfend ausführen zu können, und man hat ihm selbstverständlich vollen Spielraum gelassen, den Beweis für das Zustandekommen seines abweichenden Urtheils zu führen. Dieser Beweis steht eben noch aus. Jedenfalls bezieht man nach den angeblich schon vor Monaten stattgehabten und benötigten Operationen über das jetzt vorhandene Kehlkopfbild keinen unparteiischen Bericht. Es versteht sich von selbst, daß das deutsche Volk und mit ihm nicht am wenigsten die deutschen Ärzte selbst, den Wunsch und die Hoffnung hegen, daß Dr. Madenzie Recht behalten möge. Auf der anderen Seite kann aber doch nicht geleugnet werden, daß die unerwartet lange Dauer des Heilungsprozesses eine besorgte Mißstimmung hervorgerufen hat, die sich bis zu einem gewissen Grade wenigstens befeitigen ließe, wenn dem englischen Arzte, der die Operation und Nachbehandlung nun einmal übernommen hat, einer der deutschen Specialisten zur Seite gestellt würde, von denen manche anerkannten Weltkur besitzen. Daß der fünftägige deutsche Kaiser nicht ausschließlich von fremden Händen gepflegt werde, daß wir die Nachrichten über sein Befinden nicht aus London zu beziehen brauchen, dies Verlangen ist ein so natürliches, daß es selbst in der englischen Presse Anerkennung findet. — Nach der Ksg. S. Bzg. hat der Kronprinz am vergangenen Sonntag einer hochgestellten militärischen Persönlichkeit Ostpreußens einen Brief geschrieben, in welchem er seinen Gesundheitszustand als gegenwärtig durchaus befriedigend bezeichnet. Es sei in diesem Briefe hervorgehoben, daß er noch nicht fingen könne, daß die Besserung indessen die erfreulichsten Fortschritte mache und die Ärzte mit seinem Befinden zufrieden wären.

* Ein berühmter, noch heute lebender Musiker und Komponist, der bei aller Herzensgüte, vielleicht in Folge nervöser Ueberreiztheit, ein nicht eben im Rufe großer Liebenswürdigkeit stehender Gatte ist, ging nach dem Tode seiner ersten Gattin eine zweite Ehe ein. Auf Absonderlichkeiten muß man gefaßt sein, wenn man einem Genie die Hand zum Bündniß reicht und da dem genialen Mann auch vor dem Tode bangt, wunderte es die junge Frau nicht sonderlich, als er ihr das Versprechen abnahm, das sie sich, falls er vor ihr sterben sollte, den Tod geben müsse. Die Gattin gab ihm, so erzählt die „N. Mus.-Z.“ feierlich die Hand und gelobte zu thun, wie er begehrte. — Wenige Jahre später lenkte der Zufall zwischen den Beiden das Gespräch auf Testamentensangelegenheiten und der Musiker brachte nun sein natürlich längst vorbereitetes Testament an's Tageslicht, welches eine große Ueberschätzung für die kleine Frau enthielt, die sich inzwischen daran gewöhnt hatte, daß — soviel Müßel es auch um sie gab — ihr Ehemann nicht voll Geigen hing. Aber die Entdeckung war denn doch zu wunderbar: der Sonderling hatte über sein ganzes, sehr beträchtliches Vermögen zu Gunsten wohlthätiger Anstalten letztwillig ver-

fügt. „Von mir steht ja keine Silbe in dem Testament?“ sagte die junge Frau, das Papier noch einmal überfliegend. „Ich muß Dich leider an Dein eidlches Gelöbniß erinnern,“ erwiderte der Komponist mit strenger Betonung. „Du weißt, was wir für den Fall meines Todes verabredet haben, Du würdest mich nicht lange überleben, was würde Dir ein Vermögen nützen? Du weißt, daß Du mir versprochen hast, Dich an meinem Sarge zu erschließen.“ — „Ja, ja,“ antwortete die Gattin gedankenvoll, „das ist ja wahr, aber sieh mal, Viehher, wie ist's denn, wenn ich nun daneben schicke?“ . . . Der keineswegs erfundenen Geschichte ist nur noch hinzuzufügen, daß diejenige, die diesen artigen Beweis weiblicher Vorsicht gegeben, aufgehört hat, die Gattin jenes Künstlers zu sein, daß mithin das schreckliche Gelöbniß seine bindende Kraft verloren hat.

* Einer der reichsten Männer von Wales ließ gelegentlich der Geburt seines ersten Sohnes eine Anzahl Schauspieler des Lyceum-Theaters aus London nach Wales kommen und von denselben vor den Schulkindern Shakespeare's Drama „König Lear“ aufführen. Die kleinen Mädchen und Knaben lauteten athemlos der ergreifenden Tragödie; drei Tage später erschien der elfjährige Henry Camp bei dem Vranstalter der Aufführung und sagte, er komme im Namen seiner Kameraden. Man dachte, der Junge wolle den Dank aussprechen, und führte ihn sofort in das Cabinet; dort angelangt, überreichte er dem Manne einen Betrag von siebenundzwanzig Schillingen und sagte thranende Augen: „Das habe ich in der Schule für den armen König Lear gesammelt, dem seine Töchter die Unterkunft verweigert haben.“

* In einem Dortmunder Hotel ist ein Kutscher angestellt, der 40000 Mk. in der Weseler Lotterie gewann. Nach längerem Ueberlegen kaufte er sich am Abend vor dem Ziehungsstage ein Loos der Weseler Kirchenbau-Lotterie; ein paar Stunden darauf erhielt der Mann die Nachricht, daß sein Loos mit dem Hauptgewinn, 40000 Mk., gezogen worden sei. Man fragte den glücklichen Gewinner, was er nun zu thun gedente. „Ich werde vorläufig meinen Hotelwagen weiter fahren“, war seine sehr ruhige Antwort.

* Im Champagner ertrunken. Man schreibt aus Lyon: Baron Peltier, ein alter Hagestolz, war stets ein feuriger Anhänger des Champagners gewesen und pflegte denselben statt des Wassers zu trinken. Er erhielt von den ersten Firmen stets Bulletins über den Stand der Traubenernte; kürzlich wurde ihm nun gemeldet, daß die diesjährigen Weine viel, wenn nicht Alles zu wünschens übrig ließen. Diese Nachricht versetzte den Baron in solche Aufregung, daß er zu sterben beschloß. Er ließ aus seinem Keller hundert Flaschen Champagner holen, füllte mit dem kostbaren Naß die Wanne seines Badezimmers und ertränkte sich, indem er den Kopf gewaltsam unter dem Weine hielt. Die Sache klingt zwar sehr sonderbar, aber es kann auch solche Käuze geben.

* Eine siebzehnjährige Greisin, eine Wittve Siebler, stand wegen schwerer Körperverletzung vor dem Berliner Landgericht. Sie war mit ihrer Wirtin, einer Gärtnerfrau Weyhe, in Streit gerathen und in einem sich daran knüpfenden Injurienprozeß unterlegen. Am Morgen nach dem Prozeß stürzte die rabiate Alte mit einem hochgeschwungenen Kavalleriesäbel auf die Frau Weyhe los und verletzte diese an der Hand. Die kriegerische Alte verteidigte sich vor Gericht sehr energisch; aber obgleich ihre Behauptung, sie sei gereizt, sich als falsch erwies, bewilligte ihr der Gerichtshof doch mildernde Umstände und erkannte auf 30 Mark event. 6 Tage Gefängniß.

* Bezüglich unserer Notiz über Herrn Dr. Mercier in Bejanon und seine neue Medicin gegen Diphtherie wird der „Tägl. Rundsch.“ von ärztlicher Seite geschrieben: Wie u. A. in der Simon-Waldenburg'schen Arzneiverordnungslehre bereits im Jahrg. 1870, S. 224, angegeben ist, hat A. v. Gräfe schon das Chlor als sehr wirksam gegen Diphtherie empfohlen. Ich selbst werde das Chlorum solutum, wie ev. die Apotheker im Norden Berlins bezogen werden, bereits seit

mehr als 5 Jahren, und zwar, wenn die Diphtherie noch nicht starke Fortschritte gemacht, mit dem Erfolge, daß binnen 3 Tagen die Krankheit beseitigt ist, entweder unverdünnt oder mit der gleichen Menge Wasser veretzt, ausschließlich an und lasse nur daneben äußerlich mit Kalium- oder mit Kali-Chloricum-Lösung gurgeln. Auf dies Mittel bin ich, obwohl ich es schon als von Graefe empfohlen kannte, erst durch einen begeisterten Artikel eines holländischen Arztes in der „Gartenlaube“, der es seit 30 Jahren mit fast unfehlbarem Erfolge angewandt haben wollte, besonders aufmerksam gemacht worden und habe dann seitdem die längst bekannnte enorme antiparasitäre Kraft des Chlor auch bei den Diphtheritisfällen stets wiederung befestigt gefunden; und da ich starke Neigung zu diphtheritischer Anstreckung besitze, halte ich mir stets Chlorum solutum auf meinem Zylinder-Bureau und wende es bei dem geringsten Stechen im Halse sofort an. — Dies zur Aufklärung über die „neue Erfindung.“

* Bei Nachgrabungen in der bei Warstein in Westfalen entdeckten Tropfsteinhöhle wurde eine mit derselben in Verbindung stehende zweite Höhle entdeckt, die ihr an Umfang nahezu gleichkommt und ebenfalls die herrlichsten und mannigfaltigsten Stalaktitbildungen zeigt. Außer verschiedenen Thierresten vorweltlichen Ursprungs fand man in der jetzt erschlossenen Höhle den Schädel und die Skelettknochen eines Menschen. In wissenschaftlichen Kreisen macht die Entdeckung Aufsehen.

* Die Frage: „Was ist Liqueur, was ist Brantwein?“ beschäftigte die Strafkammer in Schwetznitz. Die Kaufleute und Destillateure Fuchs u. Cohn aus Reichenbach in Schl., welche beide die Konzession zum Ausschank von Wein, Grog und Liqueur besitzen, waren des Vergehens gegen §§ 33, 147 der Gewerbeordnung angeklagt, weil sie unter dem Namen Liqueur ein Gemisch von Fruchtjäften einerseits und Spirit und Rumessenz andererseits verkauft hätten. Die Anklagebehörde glaubte darin gewöhnlichen Schnaps zu erkennen, zu dessen Ausschank die betreffenden Herren nicht berechtigt waren. Das Schöffengericht zu Reichenbach sprach die Angeklagten frei und zwar hauptsächlich auf Grund des Gutachtens dreier Breslauer Sachverständiger, welche übereinstimmend bekundeten, daß der Inhalt sämmtlicher mit den fraglichen Spirituosen gefüllten Flaschen als Liqueur zu betrachten sei. Als Brantwein sei nur ein Gemisch aus Wasser und Spirit ohne jeden Zusatz zu verstehen. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, indem sie auszuführen versuchte, daß dieses Erkenntniß in der Beurteilung dessen, was Brantwein sei, nicht richtig sein könnte, weil sonst ein ganz geringer Zusatz zum Brantwein genügen würde, um solchen zu Liqueur zu machen. Im ersten Termin vor der Strafkammer wurde die Sache vertagt, um noch weitere Gutachten einzufordern. U. a. wurde auch das Reichsgesundheitsamt um ein solches ersucht, welches dies aber ablehnte mit dem Hinweis darauf, daß derartige nicht zu seinem Ressort gehörte. Im neuesten Termine kam auch zu Tage, wie die Rumessenz eigentlich hergestellt wird, nämlich aus Rumäther und Spiritus, im Verhältnis 1 : 10. Rumäther wird aus Braunschtein, Schwefelsäure, Spiritus und Holzessig fabriciert. Die Strafkammer entschied schließlich im Sinne des ersten freisprechenden Erkenntnisses.

* Ein lebendes Hinderniß stellte sich am Montag zwischen Altfelde und Marienburg dem Vormittagszuge der Straße Elbing entgegen. Auf den Schienen lag nämlich ein total betrunkenen Mann im festen Schlafe. Nur fünf Schritte von ihm entfernt hielt der Zug in Folge der scharfen Wachsamkeit des Lokomotivführers an. Der Schlaftrunk, welchen der schrille Warnungspfeiff der Lokomotive vorher nicht erweckt hatte, ermachte auch nicht, als derbe Püffe des Zugpersonals ihn zur Aufgabe seines Ruheplätzchens machten. So sah man sich genöthigt, den Trunkenen einfach in den Bahngraben zu rollen, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzen konnte.

* Eine Vergiftung ganz eigenthümlicher Art wurde in letzter Woche in Königsberg i. Pr. beobachtet. Die Familie eines auf dem Hofgarten wohnhaften Regierungs-Subalternbeamten hatte

in der Nähe sogenanntes Schweine-Klopsfleisch geholt, und dasselbe hatte zum Mittag der ganzen Familie, bestehend aus Mann, Frau, zwei Kinder und einem Dienstmädchen, ganz vorzüglich gemundet. Aber bald nach dem Genusse stellte sich bei allen bezeichneten Personen heftiges Unwohlsein ein, welches bei den Kindern ein so starkes mit heftigem Fieber verbunden war, daß man schleunigst einen Arzt zu Hilfe rief, welcher nach den auftretenden Symptomen „Fleischvergiftung“ konstatierte. Sofort wurden die nötigen Mittel in Anwendung gebracht; trotzdem aber blieben Mann und Frau drei Tage, die Kinder acht Tage bettlägerig krank, während das Dienstmädchen nur ein kurzes leichtes Unwohlsein durchzumachen hatte.

* Eine achtzigjährige Wittve in Oberlagewitz bei Königshütte ertränkte sich, durch Hunger und Noth getrieben. Hundert und vier Kinder und Enkelkinder waren nicht im Stande, die arme Urogrossmutter zu unterhalten!

* Ludolf Waldmann, der bekannte „Volksliedler“. Compontist, vertritt, wie sein College in Apoll Ducan, seine Straßenslieder selber. Es wird erzählt, daß er mit dem entschlichen „Schunkelwälgler“ ungefähr 80000 Mark verdient habe. Von Kennern wird behauptet, daß er ferner mit seiner „kleinen Fischerin“ bereits rund 90000 Mk. verdient habe. Alles in Allem wird geschätzt, daß er sich mit seinen Straßensliedchen in dem kurzen Zeitraum einiger Jahre ein Vermögen von mindestens 200000 Mark — sage zweimalhunderttausend Mark! — zusammengescrieben habe. Und da sage man noch, daß die Kunst eine brotlose Kunst sei, oder gar, daß der Gassenhauer keinen goldenen Klang besitze!

(17. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Der Lannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

Der Vorfall mußte das schwache Band zwischen Gesa und Heinrich zerreißen, dafür glaubte die Wittve das menschliche Herz zu kennen; dann aber freite Gesa nicht, blieb im Hause und für Märte war kein Platz im Regimente übrig. So erzog sie, ob sie jetzt gehen, oder doch noch abwarten und bleiben sollte.

Witten in diese Bedenken hinein sprach wiederum der Syndikus Rodis bei ihr vor. „Werte Frau“, sagte der Gast, nachdem er sie gemüthlich begrüßt, „morgen in aller Frühe muß ich aufbrechen, Wetter und Wege machen sich jezo vom Besten; Ihr wißt meine Verhandlungen in dieser Stadt sind zum Abschluß geziehen, die Pflicht ruft mich nach Braunschweig zurück.“

„Schon so bald!“ klagte die Frau. „Blicke ich auch gern noch in Eure schönen Augen, gilt es doch sich loszureißen! So Ihr nicht ein gütig Einsehen habt und mit mir heimreiset, muß ich Euch zu dieser Stunde Valet sagen.“

Das Märte lächelte sich vor innerem Kampf erleuchten und war außer Stande, eine rasche Entscheidung zu treffen.

„Ehrenwerther und gestrenger Herr“, sagte sie mühsam, „das wiederholte Antragen Eures Schutzes erfreut mich, ich habe indeß zu lange die Gastfreundschaft dieses verwandten Hauses genossen, um sonder Ursache plötzlich aufbrechen zu können.“

„So Ihr abzureisen wünscht, wie Ihr mir anvertraut habt, wäre die gute Gelegenheit, welche ich Euch biete, Grund und Ursache genug.“

„Ich muß zuvor mit meinen Freunden Rücksprache nehmen, will Euch aber diesen Abend Bescheid senden, ob ich mich Euch anzuschließen gedente.“

Der Syndikus schien mißgestimmt, daß die hübsche Frau ihre Einwilligung versagte, es glückte ihm aber nicht — trotz Zureden und Schmeicheln — ein bestimmtes Ja von ihr zu erlangen.

Frau Märte glaubte jetzt seiner Reizung gewiß zu sein, wollte jedoch nicht gleich einer reifen Frucht in seine ausgestreckte Hand fallen. Und dann meinte sie auch, ohne allen Anlaß von Wildführs Seite, nicht plötzlich davon gehen zu können.

Während sie noch mit einander sprachen, sah die Brodmann Heinrich Tannen über den Marktfirchhof auf das Haus zu kommen. Es wunderte sie, daß der sich hierher traute. Ihr Gast wußte

von dem Streite der Brüder, und nun lauschten sie miteinander vor der halb offenen Stubenthür, was sich unten auf der Diele bei Heinrichs Eintritt begeben werde.

Das Kommen dessen, den man jetzt hier nicht erwartete, war vom Markthelfer gesehen worden, dieser lief, seinen Herrn zu benachrichtigen.

Als Heinrich im Hause anlangte, trat ihm Jost Wildführ aus seiner Schreibstube entgegen. Der Kaufmann rief sich verlegen und mit erschrockenem Gesichte die Hände und schwannte sichtlich, wie er seinen Schwiegerjohn empfangen sollte.

„Ich komme zu Euch, Vater“, sagte Heinrich mit ernster und trauriger Stimme, „um, wie es mir ziemt, Eure Verzeihung zu ersehen. Ich weiß jetzt, daß ich Unrecht gethan, daß ich den Frieden Eures Hauses freventlich gefährdet habe und möchte mich mit Gesa und Rainold verfühnen!“

„Gut, mein Sohn, sehr gut!“ rief Wildführ zufriedenen Tones.

Jetzt kam Gesa, holter die polter, vom Trepplein vor Rainolds's Kammer, herunter auf die Diele gerannt. Mit wilder Geberde fuhr sie auf Heinrich zu.

„Du!“ rief sie, „Du wagst Dich in unser Haus? Du der Du ihn leiden machst! Hinaus mit Dir, Schandbube — ich laide mich nicht — ich frage Dir die Augen aus —“ sie sprang auf ihn ein. Ihr Vater ergriff sie und versuchte, die Wüthende zu beschwichtigen.

„Gesa!“ bat er, „Geselein, um aller Heiligen will en!“

„Laß mich, laß mich an ihn, ich ertrage seinen Anblick nicht —“ schrie Gesa und versuchte sich von ihrem Vater loszuringsen.

„Welch' ein Weib!“ murmelte Heinrich, der fahl wurde vor Widerwillen. „Ich gehe schon, Gesina“, sagte er jetzt mit festem Ton, „ich gehe, ich bleibe aber in unserm Hause. Bist Du wieder anderes Sinnes und willst Frieden machen, so schick in den „Tannenbaum“, ich weiß, daß ich nicht das Recht habe, Deiner blinden Wuth halber unferhöflich zu sein. Und Euch, Vater, bitte ich, redet bei meinem Bruder zum Guten.“ Damit wandte er sich und verließ das Haus.

Jost Wildführ gab die Tochter frei. „Wie konntest Du Dich also geberden!“ sagte er, „Wildbaze Du, schäme Dich!“

„Dem tränk ich's ein!“ rief Gesa und ballte die Faust nach der Thür, dann wandte sie sich und eilte in Rainold's Kammerlein zurück.

Oben aber sicherte Frau Märte Brodmann vor sich hin und flüsterte: „alles ist aus zwischen den Aweien. Mit der leben, br!“ — Ich reise morgen früh mit Euch, Herr Syndikus Rodis.“

„Soll mir an Eurer Seite, schöne Wittib, ein erfreulicher Ritt sein!“

Nachdem zwischen Frau Märte und ihrem neuen Berehrer noch etwas über das eben Gesehene geschwätzt, noch etwas geliebäugelt und dann lange Zeit — bis auf morgen früh — Abschied genommen war, verließ der Syndikus vergnügten Sinnes das „Bruststück.“

Ein ganz eigenes, boshaftes Lächeln schwebte um seinen Mund.

So, so, dachte er, jetzt hast Du Deinen Theil verliebter Jost, für Dein all zu kluges Feilchen. Den Tort wollte ich Dir doch antun. Deine hübsche Dide geht, erlustrirt mich auf der Reise, wird sein säuberlich in Braunschweig vor ihrer Thür abgesetzt und ist damit ihn sowohl wie mich los. Der schlaue Mann hätte fast laut herausgelacht vor Vergnügen, als er sah, wie sein feines Pfländchen gelang.

Die soll mich nicht fangen, überlegte er weiter, das Märlein ist doch nicht pfliffig genug, um mir gefährlich zu werden, ein Spielzeug zur Kurzweil auf der Reise, weiter nichts; aber dem Kaufmanne hatte sie's angethan, es wird ihn schmerzen, so er seine Puppe verliert und das soll's!

Sehr zufrieden mit sich schlenderte der Braunschweiger seiner Herberge zu.

Frau Märte war in großer Aufregung zurückgeblieben; sie fuhr im Gemache umher und wollte einpacken, setzte sich dazwischen wieder hin, schaute sich in dem zierlich geschmückten Raum um — den Herr Jost täglich schöner für sie heraus gepugt — und glühte dunkelroth im Gesichte vor Unruhe und Zweifel. Es war doch etwas recht Gutes, was sie hier im Stiche ließ. Und sie

hatte auch versprochen, wenn Gesa aus dem Hause ging, da zu bleiben. Aber die schlimme Dirne that's nicht, das stand fest! Nun band Märte ein neues Gelöbniß — ja Herr Nicolaus Rodis war der Rechte für sie; ihr Haus in Braunschweig sollte auch schön gemacht werden, wie es sich für eine Frau Syndikus ziemte. Sie schmunzelte vergnügt bei dem Gedanken und wurde wieder fest in ihrem letzten Entschluß.

Da trat der Hausherr bei ihr ein.

„Zit gut, daß Euer Gast davon gegangen, Welliebe“, sagte er und sah sich mit plötzlichem Erschrecken im Zimmer um. „Was ist das — Eure Sachen aus den Laden gerissen — wollte Euch meine Noth klagen wegen Gesa — wollte mir Trost holen — und nun?“

„Ja, wegen der Gesa — gut, daß Ihr gleich darauf kommt, Rathmann. Ihr glaubt doch nicht, daß die den langen Heinrich noch freit? Erinnert Euch, daß ich Euch immer gesagt habe, bleibt die hastige Junger Tochter im Hause, dann gehe ich! Nun habe ich da eben einen wahren Todeschrecken von dem Gebahren des wilden Geschöpfes weggegriffen. Es mögen einen doch alle lieben Heiligen bewahren, mit der unter einem Dache zu leben! Ja guckt mich nur verwundert an, es ist doch so, ich gehe; die Angst vor dem schlimmen Wägalein treibt mich von hinnen!“

„Ihr geht — geht heim? O allerliebste Märte, thut mir das nicht zu leide!“

„Soll ich eine feine und sichere Reisegeellschaft fahren lassen, die sich höflich mir darbietet?“ sagte die Wittfrau etwas verlegen.

„Ihr wollt wirklich mit dem Syndikus gehen?“

„Ja, ich habe es ihm, nach Gesina's Hallo, auf seine wohlgeleitete Bitte zugefagt.“

„Mit dem Rodis, dem Rodis! O Märte, thut das nicht!“

„Weil Ihr Euch mit ihm in Rathe nicht vertragen konntet, weil Ihr den Forderungen unseres Herrn Herzogs widersprach, weil immer Janz zwischen Euch war, deshalb wartet Ihr Euren Grimm auf den feinen Mann. Was habe ich mit Euren Geschäften zu thun?“

„Das ist's nicht allein; er ist nicht redlich, nicht zuverlässig —“

„O Ihr eifersüchtigen Männer, Ihr haßt Euch, weil, weil —“ das hübsche Frauchen lachte in sich hinein bei dem angenehmen Gedanken, daß die Liebe der Männer zu ihr die Ursache des Unfriedens sei. Zugleich aber wuchs ihre Ueberzeugung von des Syndikus Treue zurück, und ihr Entschluß, mit ihm abzureisen, wurde ganz fest.

Die sichtlich Betrübniß Jost Wildführ's socht sie nicht mehr an und sie sagte kurzweg, da er die Bedingungen nicht erfüllt habe, die sie gestellt, und vor der Hand nicht erfüllen werde, wolle sie nicht länger auf einen Mann warten, der ihretwegen nichts thue. So spickte sie die Getränke und wandte sich mit Schmallen von ihrem Getreuen ab. Sie hatte sich selbst in eine große Zuvorsichtigkeit hinein geredet, kramte mit Eifer zwischen ihren Sachen und hörte nicht auf des Gastfreundes Bitten und Einwendungen.

Am andern Morgen nahm Frau Märte Brodmann einen kühlen Abschied von den Wildführ's. Gleichmüthig verließ sie das Haus, in welchem sie es seit Monden gut gehabt, und das sie bereits als ihre Heimath angesehen. War sie doch überzeugt, mit dem Syndikus besser daran zu sein; ja, sie wunderte sich fast, daß die Wildführ's ihr so lange gefallen hatten. Diese standen sammt ihren Hausleuten vor der Thür und sahen der Scheidenben nach. Die Wittve begab sich auf ihrem Köhlein, von Packpferd und Diener geleitet, zur Herberge des Reisegefährten. Kein einzig Mal blickte sie zurück; ihrer Zukunft sicher, wollte sie nichts mehr von den Goslarer Freunden wissen.

Als sie den Nachschauenden aus den Augen gekommen war, wandte sich der Hausherr kurz und ging oben hinauf in die Erkerstube, wo sie gewohnt hatte.

Der schöne Raum befand sich in wüster Unordnung, Herr Jost sank auf einen der geschmückten Stühle und blickte müden Auges um sich. Seine nochmalige Hoffnung auf Liebesglück, an die er sich so fest geklammert, als sei's die Jugend selbst, lag am Boden wie dort das zerrissene bunte Läppchen aus der Wittve's Puzkästlein.

(Fortsetzung folgt.)